

Diplomausstellung «hypoThesen»

Basel zeigt Hightech
von morgen

Das HyperWerk in Basel ist eine von Professor Mischa Schaub geleitete Abteilung der Fachhochschule beider Basel, an der etwa 75 Personen an der Gestaltung von Produkten und Prozessen der Informationsgesellschaft arbeiten. Im März erlangen die ersten 21 Studierenden den Titel eines «Dipl. Interaktionsleiters FHBB» und zeigen dazu an ihrer Diplomausstellung «hypoThesen» vom 15. bis 20. März die interaktiven Exponate.

Zur Ausstellung erscheinen eine DVD und ein etwa 300 Seiten starker Katalog zu den Exponaten, die teils im barocken Bockstecherhof am Totentanz, teils im loftartigen Annexgebäude an der Spitalsstrasse gezeigt werden. Während der Ausstellungswoche ist auch ein «Café Digitale» mit einem vom HyperWerk entwickelten Spiel eingerichtet. Die Bandbreite des Gezeigten reicht von der neuartigen Nutzung des Strichcodes im Supermarkt über den interaktiven Wunschbrunnen bis zur Strickmaschine, deren Muster von tänzerischen Eingriffen beeinflusst werden.

Konsumentenfreundlicher Strichcode

So sieht zum Beispiel Roman Bleichenbachers Strichcode-Idee aus: Anhand der aufgedruckten EAN-Nummern können via Internet oder per Telefon zu jedem Produkt detaillierte Informationen abgerufen



Pisonibrunnen in Basel neben dem Münster – hier wird die Diplomarbeit «Wunschbrunnen» installiert.

werden. Die Informationen stammen aus der Wirtschaft, von Konsumentenschutzorganisationen und den Konsumenten selbst. Der Zugang zu den Informationen wird aus zwei Blickwinkeln dargestellt, aus der Sicht der Wirtschaft und der des Konsumentenschutzes.

Für die visuelle Unterscheidung dieser Haltungen werden Avatare eingesetzt. Der Konsument kann zu Hause seinen Einkauf überprüfen und detaillierte Informationen zu den einzelnen Produkten abrufen. Die unterhalb des Strichcodes aufgedruckte Nummer wird einfach in ein Suchfenster übertragen. Auch hier dienen Avatare zur Informationsaufbereitung. Die Informationsabfrage per Telefon erfolgt über das numerische Tastenfeld und der Ablauf wird von einer Computerstimme geführt.

Diese Technologie erscheint derzeit als optimale Lösung, da sie sowohl einen mobilen als auch stationären Zugang ermöglicht. Die Informationsabfrage per SMS bleibt als Variante bestehen.

Der Brunnen der obskuren Begierde

Oder Markus Schnells «Pisonibrunnen» auf dem Münsterplatz: Aus einem realen Brunnen entsteht mit einfachem technischem Aufwand (Low-tec Installation) ein

virtueller «Wunschbrunnen». Per SMS, E-Mail oder über die Internetplattform kann man seinen Wunsch anonym an den Wunschbrunnen senden. Jeder Wunsch wird in Form einer virtuellen Münze auf dem Boden des Brunnens symbolisiert. Beugt sich eine Person über den Brunnenrand, um in den Brunnen hineinzuschauen, wird ein Wunsch auf dem Brunnenboden sichtbar und kann gelesen werden. Richtet sich die Person wieder auf, verschwindet auch der Wunsch im Brunnen. Der Wunsch wird in einer Datenbank ohne persönliche Daten des Wünschenden gespeichert. Die so gesammelten Wünsche werden auf der Internetplattform veröffentlicht. Wir wünschen uns schon mal, dass die Ausstellung «hypoThesen» ein Erfolg wird! ■ www.hyperwerk.ch